



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 9.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

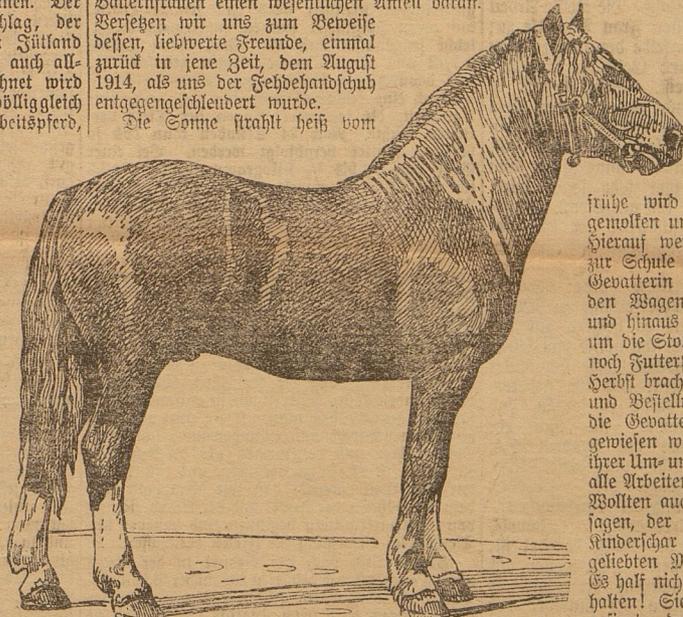
1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

## Das jütische Pferd.

Von Dr. C. Nörner-Bastingshausen.  
(Mit Abbildung.)

Unser Nachbarland Dänemark hat eine recht bedeutende Pferdezucht, die es ermblickt, daß allein nach Deutschland jährlich etwa 20 000 Pferde ausgeführt werden können. Der Hauptvertreter ist der jütische Schlag, der hauptsächlich auf dem festländischen Jütland gezüchtet wird. Dieser Schlag, der auch allgemein als dänischer Schlag bezeichnet wird und unserem Schleswiger Pferdeschlag völlig gleich ist, liefert ein flottes, gängiges Arbeitspferd, das wegen seiner Masse und dabei doch guten Trabbeziehung als Omnibus- und Pferdebahnpferd recht beliebt war. Es ist ein leichter Kaltblüter. Der Kopf ist verhältnismäßig leicht, der Widerrist flach, der Rücken lang, oft nicht gut geschlossen; die Kruppe ist rund und nicht so abfallend wie beim Belgier. Das Fundament ist kräftig und die Beinstellung eine gute. Es kommen verschiedene Farben vor, doch überwiegen die Fuchse. Die Zucht liegt ganz in den Händen der Bauern, die sich zu dem Zwecke der Hengsthaltung meistens zu Genossenschaften zusammengeschlossen haben. In neuerer Zeit geht übrigens das Bestreben dahin, die Pferde massiger und knochiger zu züchten. In dem benachbarten preussischen Regierungsbezirk Schleswig wird, wie schon oben erwähnt, ein gleicher Schlag gezüchtet, der sich auch unter unseren deutschen Pferdeschlägen besten Anssehens erfreut. Das Bild eines Zuchtstenges des schleswig-jütischen Schlages ist diesen Ausführungen beigegeben.



Zuchtsteng des schleswig-jütischen Pferdeschlages.

Jünglinge, sondern auch die deutschen Frauen, insbesondere die deutschen Landfrauen, letztere zwar nicht an der Front, aber im Lande und nicht ohne Aufopferung und Mühe. Wenn es bisher gelungen ist, den teuflichen Auswanderungsplan des uns verhassten Inselvolkes zu vereiteln, so haben in erster Linie die deutschen Bauernfrauen einen wesentlichen Anteil daran. Versehen wir uns zum Beweise dessen, liebevolle Freunde, einmal zurück in jene Zeit, dem August 1914, als uns der Fehdehandschuh entgegen geschleudert wurde.

Die Sonne strahlt heiß vom

Heservisten das Dorf, um zu ihren Truppen teilen zu eilen. Nach und nach wird es leerer und leerer in jedem Orte. Auch die Frau Gevatterin Kiesel hat ihren Mann zum Bahnhof begleitet und in voller Fassung von ihm Abschied genommen. Nun aber ist es, als habe ein höherer Geist sie neu belebt. Sie ist sich ihrer Würde als Stellvertreterin des Mannes, aber auch ihrer Bürde voll bewußt. „Sie griff es an mit heilerem Mut“, und im Geiste ihres Mannes führt sie ihre kleine Kuhbauernwirtschaft mit Verstand und Umsicht weiter.

Schon in aller Herrgottsfrühe wird aufgestanden, gefüttert, gemolken und das Frühlück besorgt. Hierauf werden die Kinder sauber zur Schule entlassen, und die Frau Gevatterin spannt ihre Röhre vor den Wagen, ladet den Pflug auf, und hinaus geht es auf das Feld, um die Stoppelfelder zu säen und noch Futterpflanzen einzusäen. Der Herbst brachte ihr noch mehr Ernte- und Besetzungsarbeiten. Obgleich die Gevatterin ganz auf sich angewiesen war, ist es ihrem Fleiß, ihrer Um- und Einsicht doch gelungen, alle Arbeiter rechtzeitig zu erledigen. Wollten auch einmal die Kräfte versagen, der Blick auf ihre fröhliche Rinderschar und der Gedanke an den geliebten Mann hielt sie aufrecht. Es half nichts, auch sie mußte durchhalten! Sie hat gekämpft, aber auch gesiegt; denn bei der letzten Erhebung über die Roggenvorräte konnte sie zehn Zentner Roggen mehr angeben, als der Pferdebauer Richter, der zu Hause geblieben ist. Es ist dies allerdings kein Wunder, Gevatterin, wenn man bedenkt, daß dies derselbe Mann ist, der im Dezember des vergangenen Jahres noch zehn Zentner „Christorn“ gefät hat. Gegenwärtig ist die Saat in der Reimung begriffen, und das Feld ist ganz mit Krähen bedeckt, welche die Reime als willkommenes Futter herausstreifen. Gevatterin, was gehört einem solchen Manne? Tapfer gekämpft hat auch die Frau Gevatterin Moak. Ihr Mann, der eine Bauernwirtschaft von über hundert Morgen sein eigen nennt, wurde auch bald nach Ausbruch des Krieges zu den Waffen gerufen, und später folgte als Landsturmmann noch ihr alter, braver

## Der deutschen Landfrau Kampf und Sieg.\*

Von Gevatter Christhan.

Einen Kampf, einen gewaltigen Kampf, einen Kampf auf Leben und Tod, Gevattern, führen nicht nur die deutschen Männer und

\* Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christhan in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christhans Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemein-

Himmel, der Segen der Felder wartet auf das Einbringen; es gibt in jeder Wirtschaft alle Hände voll zu tun. Da plötzlich, in der Abendstunde, ertönt Glockengeläut in die ländliche Stille hinein: „Der Krieg ist da!“ Schon am ersten Mobilmachungstage verlassen eine Anzahl junger verständlicher und anregender Belehrungen aus allen Winkeln der Landwirtschaft. Zweite vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 M 40 S, gebunden 2 M 80 S. (Zu Partien für Vereine billiger.) Verlag von F. Neumann, Neudamm. Das hübsche Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann zu Geschenkzwecken, zur Einstellung in Vereinsbibliotheken und namentlich zur Aufnahme in die Kreiswanderbibliotheken empfohlen werden.

und treuer Knecht, und die beiden besten Pferde wurden von der Militärbehörde angekauft. Aber die Frau Gevatterin verzagte nicht. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war sie ununterbrochen tätig, und mit Hilfe von älteren Kindern, zugereiften Arbeitern und später mit gelangenen Rüssen hat sie alle Arbeiten bewältigt. An den Sonntagnachmittagen hat sie die Buchführung sorgfältig und gewissenhaft in Ordnung gebracht und monatlich einmal ging es zur Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, dem ihr Mann angehört. Der verständige Vorsitzende hat es nämlich nicht so gemacht, wie manche Vereinsvorstände, die während des Krieges überhaupt keine Sitzung abhalten, sondern er veranstaltet nach wie vor in jedem Monat eine Versammlung, zu der die Gevatterinnen, deren Männer im Kriege sind, herangezogen werden. In diesen Tagungen gibt er Anweisungen über die einschlägigen Arbeiten und erteilt willig Auskunft über jede Frage. Unsere Gevatterin hat sich denn auch von dem verständigen Ratgeber zu manchen guten Ratsschlägen zur Fortführung ihrer Wirtschaft geholt, ja sie hat einen Wirtschaftshelmer in ihm gefunden. Wenn man die unermüdbare Frau Gevatterin nun fragt, ob sie denn gar nicht ermüde und der Erholung bedürfe, so pfeilt sie verständnisvoll zu sagen: „Für mich liegt in der Abwechslung der mannigfachen landwirtschaftlichen Arbeiten die beste Erholung!“ Es scheint so, Gevatterin, als habe der Krieg alle Kräfte, welche im Menschen verborgen lagen, aufgerüttelt. So hat auch diese deutsche Bauernfrau gekämpft und — auch gesiegt!

Den Vogel, Gevatterin, dürfte aber doch wohl, wenigstens in ihrer Art, Frau Bachulke abgesehen haben. Da Bachulkes keine Kinder, aber Vermögen besitzen, so bewirtschaften sie nur ein kleines Areal, treiben Gemüse- und Gartenbau und Gekügelzucht. Die meiste Arbeit fällt auch in Friedenszeiten Frau Bachulke zu, denn ihr Mann ist ja derselbe der zum zweiten Frühstück öfter ein Pfund Gebäckes mit dem größten Behagen verpfeift. Sein Appetit ist ein beneidenswertes, und es ist darum kein Wunder, wenn er sich im Laufe der Zeit ein ganz gehöriges Fettbäuchlein angeeignet hat, so daß er kaum noch darüber hinwegsehen kann und daß das Rücken ihm sehr fauer wird. Nun kam die Mäuserung des ungebildeten Landsturnes, und mühsam schleppte der Gevatter Bachulke sein Schmerzbäuchlein zur nächsten Stadt, natürlich in der Erwartung, daß man ihn für unbrauchbar erklären würde; denn er bildete sich ein, an Herzperforation zu leiden. Frau Bachulke aber, die es herzlich gut mit ihrem Manne meinte und ihn gerne von seiner Zeitleitigkeit befreien mochte, hatte sich hinter den Herrn Landrat gesetzt und ihn gebeten, wenn es möglich sei, dafür zu sorgen, daß ihr Mann Soldat werde. Als nun der Gevatter vorant, raunte der Landrat dem Stabsarzt etwas ins Ohr, und dieser legte dem Gevatter die Frage vor: „Wollen Sie nicht eine Entsetzungskur durchmachen?“ Bachulke entgegnete treuherzig: „Zawohl, Herr Stabsarzt, sobald der Krieg beendet ist; denn jetzt ist alles so teuer.“ „Da wollen wir es doch lieber gleich machen; brauchbar als Armierungssoldat!“ lautete die Antwort des Stabsarztes. Bachulke war wie aus den Wolken gefallen, und dicke Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Aber es half nichts, Bachulke wurde Schipper oder Spatensoldat. Bald kam die Einberufung, und hinaus ging es nach schwerem Abschied nach Rußlands blutgetränkten Feldern. Hier hat nun der Gevatter geschickt und hat gearbeitet im Schweiße seines Angesichts und sich redlich bemüht, seine Schuldigkeit zu tun. Das Bäuchlein wurde immer dünner, bis es gänzlich weggeschauwelt war und die ungewohnte Arbeit ihm spielend leicht wurde. Weihnachten war der Gevatter auf Urlaub, schlank wie eine Tanne und gesund wie ein Fisch. So hat auch

die Frau Gevatterin Bachulke gekämpft und — gesiegt!

So wie diese drei Frauen, Gevatterin, haben alle deutschen Bauernfrauen sich wieder an dem Kampf für Deutschlands Wohl beteiligt, und sie haben auch noch zu kämpfen. Wenn uns darum, liebevolle Freunde, ein ehrenvoller Friede beschert sein wird, so wollen wir, nachdem „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und das Hoch auf unsern Kaiser erklingen ist, unser Glas erheben und einstimmen in den Ruf: „Die deutschen Bauernfrauen, die den harten Kampf hinter der Front geführt und gesiegt haben, sie leben hoch! hoch! hoch!“

### Kleinere Mitteilungen.

Für Pferde sind Kartoffeln bei der heutigen Zeit neben Stroh und Heu eines der wichtigsten Futtermittel. Nach einer Umfrage der D. L. G. können mit gutem Erfolge an Arbeitspferde bis zu 10 kg rohe, gewaschene Kartoffeln, wenn möglich geröstet und durch mehrständiges Auslagern in kaltem Wasser vom Melanin befreit, pro Tag und Stück verabfolgt werden. Besser ist es, die Kartoffeln vorher zu dämpfen. In diesem Falle können sie auch ohne eine Zulage von Kraftfutter nur mit Häfeln und Beifütterung von Heu an Pferde gefüttert werden.

Zuckerrübsenfutter wird nach Angaben der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ in der folgenden Weise bereitet: Man schütet die Menge Streu und Strohhäfen, welche täglich gebraucht wird, auf der Futterdehle breit aus, läßt die zugereichte Tagesmenge Zucker in einem Kasse in heißem Wasser auf und sprengt unter beständigem Umrühren das Spreuhäfen wiederholt mit der Drause einer Siebtafel, so daß möglichst alle Strohkörner benetzt werden. Es darf nur so viel Wasser zum Waschen des Zuckers verwendet werden, als unbedingt zur Benetzung notwendig ist, keineswegs so viel, daß Flüssigkeit abläuft. Nach gründlichem Waschen wird das feuchte Häfen auf einen länglichen Haufen zusammengebracht, leicht feigtreten und mit alten, trockenen Säden bedeckt und so 24 Stunden liegen gelassen. Es tritt dadurch eine Erwärmung des Häfels ein, wodurch eine leichte Gärung vor sich geht, eine Vorarbeit, die sonst der Magen der Tiere verrichten müßte. Nach 24 Stunden kann das so bereitete Futter verabfolgt werden. Bei einer Gabe von  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Zucker täglich für ein Stück Großvieh erreicht man, daß die Tiere von diesem Futter so viel bei zweimaligen Tagesrationen aufnehmen, daß sie voll gesättigt sind.

Bei der Knochenweiche der Ferkel sind die aufgetriebenen Gelenke mit Kampfer- oder Seifen-Spiritus oder einer Mischung von Terpentinöl und Spiritus einzubereiten. Sobald ist den Tieren die Bewegung im Freien zu verschaffen. Für eine häufige Lüftung der Stallungen und gute Streu ist ebenfalls Sorge zu tragen. Es ist einmündend, daß die Krankheit nicht schnell verschwinden kann, sondern wie sie entstanden, sich langsam zurückbilden muß. Tiere mit weit vorgeschrittenen Knochenauftreibungen sind zu schlachten. Noch leichter und besser aber, als die Krankheit zu heilen, ist es, sie zu verhüten, und das können wir am besten dadurch, daß wir schon bald nach dem Entwöhnen der Ferkel mit der Verabreichung von Kraftfuttermitteln beginnen und daneben den Tieren viel Bewegung im Freien verschaffen.

Ziegen sind nach der Geburt in der Regel äußerst erschöpft und bedürfen darum der Schonung. Der Stall muß warm gehalten werden, und vor allen Dingen darf keine Zugluft die Gesundheit der Tiere bedrohen. Notigenfalls schütze man die Tiere unter Anwendung von Decken.

Fütterung der Säbner. Dem Weisheitsmangel bei der Fütterung der Säbner kann, so führt Gulthe-Büchlein in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aus, vielfach dadurch abgeholfen werden, daß man kreierte oder notgeschlachtete Kälber, Ferkel, Lämmer und dergleichen, die zum menschlichen Gemüß nicht geeignet sind, zur Fütterung heranzieht. Es ist sehr schade, wenn solche gefallenen Tiere, wie es immer noch geschieht, vergraben werden. Die Kadaver werden abgehäutet, zerlegt und die Fleischstücke, die nicht zu viel geschmitten werden dürfen, an einem luftigen Ort getrocknet. Je

nach Bedarf werden die Fleischstücke gekocht und zerleinert mit dem Weichfutter gemischt. Die Säbner werden die geringe Mühe durch fleißiges Gierlegen lohnen. Mit dem Fleisch des Kalbes kann man dem Säbnerbestand eines Bauernhofes monatlang eine sehr wirksame Eiweißzulage verschaffen. Ferner grabe man den Garten oder pflanze man ein an Hof gelegenes Stück Land allmählich und nicht auf einmal um, damit die Säbner Gelegenheit haben, hier Weiden täglich oder doch mehrmals wöchentlich aufzunehmen. Außerdem regt man die Säbner dadurch zum Scharen an, eine Bewegung, die ihnen auch im Winter gut bekommt. Da Wurm kaum gefüttert werden kann, während es an Rüben und Kartoffeln nicht fehlt, ist die geringe Vegetativität in erster Linie auf Mangel an Eiweiß zurückzuführen. Auch Knochen enthalten viel Eiweiß neben Kalk, woran oft ebenfalls Mangel herrscht. Knochen legt verkommen zu lassen, ist unzeitig.

Eine gute Kartoffelernte ist für die Ernährung von Menschen und Tieren heute im Kriege noch viel notwendiger als sonst. Es darf sich der Landwirt bei der Kartoffelzüchtung nicht mit Stall- oder Grünbungen begnügen, vielmehr gehört auch künstliche Düngung dazu. z. B. auf leichtem Boden bei Stallungsgabe noch Thomasmehl, 1 bis  $\frac{1}{2}$  Zentner im Herbst oder Winter, oder etwa gleichviel Superphosphat auf besserem Boden kurz vor dem Pflanzen. Für das bei Kartoffeln so wichtige Kalk nehme man 40prozentiges Kalkdüngesalz, 75 bis 100 Pfund auf den Morgen, zwei bis drei Wochen vor dem Pflanzen einzutrummeln. Zur Stickstoffdüngung eignet sich schwefelartiges Ammoniak gut vor der Saat oder als Kopfdüngung. Diese Ammoniakdüngungen sind entsprechend zu vergrößern, wenn kein Wirtschaftsdünger gegeben wird.

Fagduppe. Ein Essen, das sich schnell und ohne den Wohlgeschmack zu verlieren erwärmen läßt, ist die sogenannte Fagduppe. Man benötigt dazu ein Pfund Hammelfleisch, das man vor dem Kochen von den Knochen löst, in kleine Würfel geschnidet und dann in Wasser mit den losgelassenen Knochen zu einer kräftigen Fleischbrühe kocht. Salz und Suppenkraut darf natürlich nicht vergeffen werden, und besonders ist reichlich Petersilie hinzuzufügen. Ist dann das Fleisch weich, schneidet man geschälte rohe Kartoffeln in Scheiben, tue sie in die Suppe und lasse sie darin gar kochen. Man rechnet für jede Person einen Keller voll geschchnittener Kartoffeln. Unterdessen wird ein gut gewässertes Hering, der nicht zu klein sein darf, denn sonst nehme man lieber zwei, von den Gräten gelöst und zerhackt. Sind nun auch die Kartoffeln in der Fleischbrühe gar gekocht, so schütte man auch den Hering und eine Messerspitze getrockneten Pfeffer zu der Suppe, rühre sie durch, nehme die Knochen heraus und lasse sie nochmals aufkochen. Das Gericht sättigt, schmeckt pikant, und da es besonders von Herden gern gegessen wird, so wird es mancher Hausfrau als Bereicherung des Speisezettels willkommen sein.

Wildente mit Topinambur. Ein bis zwei Wildenten von Binnengewässern werden gerupft, ausgenommen und zum Braten vorgeeignet. Dann nimmt man eine Bratenpfanne, legt darin die Enten mit etwas Wasser auf, läßt das Wasser wegkochen, damit man die Enten in ihrem eigenen Fett andrömen kann, und brät sie dann unter Hinzugießen von leichter Fleischbrühe oder Wasser und einigen Suppenwürfeln fast gar. Unterdessen hat man zweijährige Topinamburknollen geschält und in  $\frac{1}{2}$  cm dicke Scheiben geschnitten. Diese gibt man nun zu den Enten in die Bratenpfanne, läßt das Gemüse mit den Enten zusammen gar werden, dacht die Soße mit Kartoffelmehl und schmeckt mit geriebenem Meerrettich ab.

Aldeutsche Heringssoße. Drei bis vier Heringe werden gut gewässert, enthäutet, der Länge nach in zwei Hälften geteilt und von den Gräten befreit. Dann schneidet man das Heringsfleisch in nicht zu kleine, fingerbreite Streifen und fügt diese zu einem entsprechend großen Teil in Würfel geschnittener und in Butter weichgedämpfter Zwiebeln. Der Hering darf aber nur einmal mit aufschwimmen, weil er sonst ganz zerbröckelt, die Eigentümlichkeit der Soße es jedoch erfordert, daß die Heringsstücke ganz bleiben. Darauf wird wenig Wasser mit einem Teelöffelchen Mehl klar gerührt, etwas getrockneter Pfeffer dazu getan und alles einmal aufgekocht. Man gibt die Soße mit Pellkartoffeln als Abendessen. A. W. in W.

**Kartoffelklohe mit Sirupsoße.** 750 g rohe, geschälte Kartoffeln kocht man gar, läßt sie erkalten, treibt sie durch die Reibemaschine und bearbeitet sie mit 250 g Roggenmehl, 35 g zerlassener Pflanzenbutter, einem Ei, etwas Salz, Zucker und Muskat. Dann formt man Klöße aus der Masse, wälzt sie in Mehl und kocht sie in Salzwasser gar. Zur Soße kocht man 1/2 Liter Sirup und 1/2 Liter Fleischbrühe oder Wasser und Suppenwürfel heiß werden und kochen. Dann rührt man knapp zwei Teelöffel voll Weizenmehl mit Wasser glatt, gibt damit die Soße und schmeckt sie mit Salz und Zitronensaft ab. **G. W.**

**Frage und Antwort.**

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Reichsmarcken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch eine Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen unterschiedlichen Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 45.** Auf meinem halben Morgen Land, das zur Hälfte langjähriges, ungedüngtes Kartoffelfeld, zur anderen Hälfte Bruchfeld ist, will ich möglichst abwechselungsreich das Kaninchen- und Ziegenfutter anbauen. Die Hälfte des Bodens ist in der oberen Erdschicht schwarz und sandig, dann folgt weicher, gelber Sand und teils feigere Lehm. Ich möchte den Boden so gut wie möglich ausnutzen. Zur Anpflanzung welcher nicht zu teuren Futterarten raten Sie mir? **A. Z. in B.**

**Antwort:** Kaninchen und Ziegen wollen nicht immer dieselbe Kost haben, sondern geben an dem besten, wenn sie verschiedene Futterbekommen, z. B. Klee, Wärfle von Kohl, die Kaninchen namentlich Grünfisch, Kartoffeln, Rüben — auch die Serrabella ist auf leichtem Boden ein gutes Herbstfutter. Düngen Sie den ganzen Acker halbmöglichst mit einem Gemisch von fünf Zentnern eines hochprozentigen Kalkmergels, 1/2 Zentner 40prozentigem, schwefelsaurem Kalk und 1/2 Zentner Thomasmehl, und teilen denselben dann nach den oben angegebenen Früchten ein, den besten für den Klee, Kohl und die Rüben, den sandigsten Boden für die Kartoffeln und Serrabella. Wählen Sie zur Kleeernte unter eine ganz dünne Gerste- oder Haferübersaat ein Gemisch von zwölf Pfund Rotklee und etwas Raigras, am besten Bekermundsches oder Italiensches, vielleicht vier Pfund auf einen Morgen (1/4 ha). Serrabella 20 bis 25 Pfund auf einen Morgen (1/4 ha). **A. Z.**

**Frage Nr. 46.** Meine achtfährige Kuh, welche vor acht Tagen gefalbt hat, gab sonst nach dem Kalben immer etwa 20 Liter Milch, diesmal nur 6 bis 7. Das Euter ist groß und füllt sich hart an, nur die Striche sind weich; auf den vordersten Strichen gibt die Kuh fast gar keine Milch. Was ist dagegen zu tun? **A. in R.**

**Antwort:** Versuchen Sie die Geschwulst im Euter durch Heusamenbähungen zu zerteilen. Nehmen Sie vom Heuboden 1/2 Stalleimer voll Heusamen und brühen Sie diesen mit kochendem Wasser auf. Dann lassen Sie den Aufguss erkalten, bis Sie die Hand darin leiden können, und bringen den Inhalt des Eimers auf einen Getreideack auf ein vierziges Laten, an dessen vier Ecken lange Bindfäden angeknüpft sind. Der Saft wird nun an das Euter der Kuh gebracht, so daß der Heusamen mit dem ganzen Euter in Berührung kommt. Jetzt muß alle zehn Minuten mit einer Gießkanne gut warmes Wasser von außen auf den Saft gegossen werden, da fortgesetzte Einwirkung feuchter Wärme die Geschwulst im Euter meist zur Zerteilung bringt. In der Nacht können Sie den Saft wegnehmen. Das Euter muß aber gut abgetrocknet und mit ungeglanzter Butter oder warmem Bienenhonig eingeschmiert werden. Alle zwei bis drei Stunden sind alle Striche rein auszumellen. Die Bähungen sind mindestens 48 Stunden fortzusetzen, falls die Geschwulst nicht eher zurückgeht. Nach solchen Entzündungen des Euters muß man froh sein, wenn alle Striche offen bleiben und nicht pflegt einer einzugehen. **A.**

**Frage Nr. 47.** Ich habe 50 bis 60 Fühner eigener Zucht gehabt, von denen mir seit einem halben Jahre viele krank geworden sind. Sie fressen trübselig, fressen aber dabei immer noch. Wenn ich sie schlachte, ist entweder die Leber fleischig oder das Herz oder die Gebärmere voll kleiner, harter Geschwülste; mehrere Fühner sind

bereits verendet. Kein Mittel hilft; ich bitte daher um Ihren Rat. **Fr. J. M. in B.**

**Antwort:** Ihre Fühner leiden ohne Zweifel an Tuberkulose; die Geschwülste oder Knötchen, welche sich in der Leber, im Herzen oder in den Gebärmern zeigen und eine weißliche oder gelbliche Färbung haben, sind Tuberkeln, die durch Bazillen hervorgerufen werden. Diese werden von den kranken Tieren auf gesunde dadurch übertragen, daß die letzteren Futter zu sich nehmen, an welchem sie hatten, nachdem es mit dem Ausflusse aus Schnabel und Nasenlöchern oder dem Kot derselben in Berührung gekommen ist. Die Tuberkulose ist unheilbar; daher ist jedes daran erkrankte Stück Geflügel sofort zu töten und tief einzugraben, die gesunden Tiere aber sind in einen andern Stall zu bringen, Kot und Streu aus dem alten Stalle ebenfalls tief zu vergraben oder mit Mistfall zu überdecken; der Stall ist, bevor man wieder Geflügel in ihm unterbringt, mit einer zweiprozentigen Lysol- oder Kreolinlösung zu desinfizieren. **Dr. M.**

**Frage Nr. 48.** Eine Kuh, welche vor acht Tagen normal gefalbt hat, hatte ziemlich gut ausgeutert, gab jedoch schon einige Tage nach dem Kalben sehr wenig Milch. Das Euter schwindet immer mehr und füllt sich ganz weß an. Die Kuh hat blutig-eitrigen Schee denausfluß. Sollte letzterer an der geringen Milchabsonderung schuld sein? Das Futter besteht aus gutem Klee- und Weizenheu, Weizenkleie und Runkeln; die Kuh zeigt rege Fresslust. **A. R. in R.**

**Antwort:** Der Scheidenausfluß acht Tage nach dem Kalben ist kein abnormer Vorgang und hat mit dem völligen Versiegen der Milch nichts zu tun, letzteres tritt bei sonst gesunden Tieren oft ohne jede nachweisbare Ursache auf; vielleicht sind die in letzter Zeit anhaltende feuchte Witterung oder die Sehnacht nach dem Kalbe schuld. Am Futter liegt es nicht. Da die Kuh munter ist und gut frisst, können Sie immer mit der Möglichkeit rechnen, daß sie nach und nach wieder mehr Milch gibt. Die Milchabsonderung ist zu befördern durch Verabreichung von täglich zwei Pulvern, bestehend aus 15 g Schwefelkieselpulver und 30 g Anis, acht Tage lang. Geben Sie jedes Pulver in 1/2 Liter starkem, lauwarmen Fencheltee ein. **A.**

**Frage Nr. 49.** Wie werden Blumenzwiebeln, nachdem sie zum ersten Male abgeblüht haben, aufbewahrt? Sind sie noch weiter und wie lange benutzbar? **G. in D.**

**Antwort:** Abgeblühte Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Arokus usw. stellt man etwas kühl und schränkt die Bewässerung etwas ein, damit die Pflanzen allmählich zur Ruhe kommen. Wenn die Blätter gelb geworden sind, stellt man das Gießen ganz ein und hält die Pflanze trocken. Nachdem die Zwiebeln und deren Laub völlig trocken geworden sind, putzt man sie ab, d. h. man befreit sie von trockenen Blättern, Erde und Brutzwiebeln und bewahrt sie, an einem luftigen, dunkeln Ort ausgebreitet, bis zur nächsten Pflanzzeit trocken auf. Von Mitte September bis November pflanzt man sie dann ins freie Land etwa 10 cm tief aus. **G.**

**Frage Nr. 50.** Mein Ferkel ist anscheinend mit Krämpfen behaftet. Es rennt im Stall umher, legt sich auf die Seite, bekommt Zudungen und schreit dabei. Danach stellt sich Mattigkeit ein; wenn der Anfall vorüber ist, frisst es wieder. Ist hiergegen etwas zu tun? **L. S. in F.**

**Antwort:** Die Ursache von Krämpfen bei Ferkeln sind oft Würmer im Darmkanal. Beobachten Sie den Kot des Tieres genau. Finden Sie welche, so geben Sie dem Tier einmal 4 g entwürmendes Niginsamen ins Futter. Mitunter wird die Krankheit aber auch durch Zinnen hervorgerufen, welche im Gehirn ihren Sitz haben, oder durch tuberkulöse Herde. Dann ist jede Behandlung zwecklos und das betreffende Tier geht früher oder später sicher ein. Solange das Schwein nach den Anfällen immer wieder munter wird und frisst, können Sie es immer mit ansehen, vielleicht bringen Sie das Ferkel trotz der Krämpfe so weit, daß Sie es später schlachten können. **A.**

**Frage Nr. 51.** Seit einigen Tagen quäle ich mich vergebens ab, in meinem Butterglas bei 15° Butter zu bekommen. Die Röhre ist altmetall, in den Vorjahren habe ich stets ohne Schwierigkeit vom Rahm derselben almilchenden Röhre Butter erhalten. **Fr. M. B. in Sch.**

**Antwort:** Versuchen Sie es einmal, den Rahm bei einer Temperatur von 12° zu verbuttern. Lassen Sie ihn auch nicht zu alt werden? Nach

acht Tagen müssen Sie spätestens buttern, namentlich kleine Mengen dürfen nicht zu lange stehen. Sonst müssen Sie versuchen, das Futter der Kühe irgendwie zu ändern, besonders wenn deren Verdauung keine normale sein sollte; manchmal sind auch geringgradige Entzündungen die Ursache des Nichtbutterns des Rahms. Verabreichen Sie den Kühen zweimal täglich 1/2 Liter Essigwasser mit einem Eßlöffel Kochsalz; falls dieses Mäßige nicht ansetzt, jeder Kuh täglich dreimal 8 g rohen Klamm aus Sanzen. **A.**

**Frage Nr. 52.** Eignet sich ein infolge seiner Lage wenig sonniges Stück Gartenland (etwa 50 Quadratmeter) zum Anbau von Johannisbeeren? Der Boden besteht aus guter, schwarzer Erde mit Tonuntergrund. Welche großfrüchtigen, ertragreichen Sorten sind zu empfehlen? Wie weit müssen die Reihen voneinander stehen, und in welchem Abstände muß gepflanzt werden? Welches ist der Preis für mehrjährige, kräftige Stedlinge, und woher bezieht man sie? Ich will aus den Beeren Wein gewinnen. **A. J. in R.**

**Antwort:** Das von Ihnen beschriebene Gartenland können Sie mit Johannisbeersträuchern bepflanzen. Zum Bepflanzen von 50 Quadratmetern würden Sie bei einer Pflanzweite von 1,50 m nach allen Seiten etwa 20 Stück gebrauchen. Der Preis würde für beste Ware 8 bis 10 Mk. betragen. Zu empfehlen wäre die großfrüchtige rote holländische Johannisbeere, die von allen größeren Baumgärten, z. B. von Haage & Schmidt, Erfurt, zu beziehen ist. **G.**

**Frage Nr. 53.** Meine neun Fühner vom Jahre 1914, die im Spätherbst im Alter von 4 2/3 Monaten bereits zu legen anfangen, haben ununterbrochen bis Anfang November 1915 zusammen 28 Schößel, und zwar sehr große Eier gelegt, gewiß eine hohe Zahl. Im November 1915 fingen sie an zu maunern und von Mitte Dezember an von neuem zu legen. Jetzt gehen einige aufs Nest, sitzen lange darauf und gadern, als ob sie gelegt hätten. Jedoch gibt es kein Ei. Neulich haben sie ein Hühner gelegt und geküffert; ich nehme an, daß sie wieder solche haben und nicht loswerden können, daß es ihnen also an Kalk fehlt, sie neben Knochenmehl und Eierschalen noch Futterkalk haben müßten, oder was raten Sie sonst? **Fr. B. M. in R.**

**Antwort:** Sie können mit Ihrer Vermutung, daß es Ihnen Hennen an Kalk zur Bildung der Eierschalen fehlt, recht haben; denn die Eierschalen bestehen überwiegend aus kohlensaurem Kalk, das Knochenmehl aber, das im Handel käuflich ist, aus phosphorsaurem Kalk, der in den Verdauungsorganen des Hühners nicht etwa ohne weiteres eine andere Verbindung eingeht, so daß daraus kohlensaurer Kalk würde. Es kann deshalb vorkommen, daß die Fühner trotz reichlicher Fütterung von Knochenmehl an kohlensaurem Kalk Mangel leiden, weshalb eine Zugabe von Futterkalk möglicherweise fleißiges Legen der Fühner bewirkt wird. Vielleicht sind die Fühner auch zu fett, was vielfach die Ursache des Legens von schalenlosen Eiern (Hühneriern) ist. Dann wäre knappere Fütterung geboten, d. h. Sie müssen an Stelle der nährstoffreichen (namentlich fäulereichen) Futtermittel mehr Grünfutter geben. **Dr. B.**

**Frage Nr. 54.** Mein zweifähriger Zwergpöpscher hat in der Augengegend und am Halbe lahle Flecke, die Augen sind stets wässrig. Sonst frisst er gut und ist munter. Ist die Krankheit gefährlich, muß ich den Tierarzt fragen? **A. R. in R.**

**Antwort:** Aus Ihrer Beschreibung ist nicht deutlich zu erkennen, mit welcher Hautkrankheit Ihr Hund behaftet ist. Da es möglich sein kann, daß er an der in vorgeschrittenem Stadium schwer heilbaren Maraschide leidet, so ist Vorsicht geboten, und wir raten, das Tier von einem Tierarzt untersuchen zu lassen, wenn ein solcher erreichbar ist. Ist letzteres nicht der Fall, so empfiehlt es sich, die kranken Stellen der Haut und ihre Umgebung täglich einmal mit einer Lösung von 10 g Jod in 100 g Spiritus einzureiben. **Dr. J.**

**Frage Nr. 55.** Mein sieben Monate altes Schwein hebt beim Stehen abwechselnd die Hinterbeine. Ist das krankhaft? Sonst ist es munter und frisst auch gut. **Fr. E. W. in P.**

**Antwort:** Das Schwein leidet anscheinend an Musklerheumatismus, den es sich wahrscheinlich durch Erkältung zugezogen hat. Reiben Sie die Hinterbeine, besonders die Gelenke, dreimal täglich täglich mit warmem Fischtran ein. Die Hauptsache hierbei ist aber das Reiben (Massage) und nicht der Tran. **B.**

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Zu Kartoffeln wird der Kunstdünger häufig zu spät ausgebreitet, namentlich ist das Austreten unmittelbar vor dem Legen der Knollen zu vermeiden. Dadurch werden nämlich die Nährstofflösungen in der Nähe der keimenden Knollen zu sehr konzentriert, was aber nicht selten die Keimung beeinträchtigt. Besonders hat sich dies bei Getreide, wo Rainit kurz vor dem Auspflanzen der Kartoffeln in die Furchen gegeben wurde. Kommen Salzförner mit den jungen Keimen in Berührung, so werden diese durch Abzug zerstört. Durch die Zurückdrängung wird auch eine Zusammenziehung der Nährstoffe auf einen verhältnismäßig engen Raum bewirkt, was zur Folge hat, daß die Wurzeln der Knollen sich zu einem dichten Netz verzweigen und keine längeren Ausläufer in den Boden senden, weil sie ja nicht darauf angewiesen sind, den übrigen Nährstoffgehalt des Bodens zu beanspruchen. Tritt im Sommer trockene Zeit ein, so verlangen solche Knollen eine regelmäßige, weil eine Wasserzufuhr aus dem Untergrunde infolge mangelnder Tiefwurzelung unmöglich ist. Man wende daher den Kunstdünger rechtzeitig an.

**Klee als Futterpflanze.** Kottlee verlangt einen guten, kräftigen Boden und ist als Hauptnahrungsmittel im Sommer für das Rindvieh zu verwenden. Mit Grünfütterung wird man hier sehr vorsichtig sein müssen, da zu viel sehr schaden kann, namentlich, wenn das Futter naß geworden ist. Auf den Hektar werden etwa 30 kg reine Saat gebraucht. — Weißklee blüht von Juni bis September. Er nimmt mit leichterem Boden fürlich, wo sein zartes Wurzelwerk sich gut ausbreiten kann. Wo Kottlee nicht mehr wachsen will, gebeilt er noch ganz gut; Saatbedarf auf den Hektar 24 kg. — Schwedischer oder Bastardklee blüht im Juni bis Juli und wird

bis 80 cm hoch, dauert etwa vier Jahre auf der ihm zugewandten Bodenart. Eine gute Eigenschaft besitzt er insofern, daß er nicht durch Nässe oder Kälte leidet und hinsichtlich der Bodenart nicht wählerisch ist. Der Schwedische Klee ist für alles Vieh von hoher Nährkraft. Auf feuchtem Boden ist er als Weideweide dem Weißklee vorzuziehen. Reinsaat auf den Hektar 24 kg. — Zufuhr an Klee eignet sich infolge seines außerordentlichen raschen Wachstums besonders zum Nachsäen auf ausgewirtschafteten Kottleeschlägen. Er trägt den Namen von seiner Blütenfarbe. — Wo kein Kottlee mehr recht wachsen will, verwende man Wund- oder Tannenklee, er gibt ein vortreffliches Futter und erhöht und verbessert den Milchertag. Die Ausfaat kann im Herbst oder im Frühjahr geschehen, möglichst mit Überfrucht. Man sät den Wundklee meist im Gemenge mit Hopfenklee, Eimothke und Schaffschwengel.

**Seifenherstellung.** Die Herstellung von Seife im Haushalte bespricht in der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen“ Prof. Dr. Kulisch wie folgt: Bei den jetzigen Preisen für Seife kann es unter Umständen sehr lohnend sein, Abfälle von Fett, die sich im Haushalte ergeben, im kleinen auf Seife zu verarbeiten. Selbstverständlich kommen für diesen Zweck nur sonst nicht mehr verwertbare Abfälle in Betracht. Manche fetthaltigen Abfälle, wie Speckschwarten, können durch Verarbeitung auf Fett noch lohnende Verwertung finden. Diefelben werden bis zur Verarbeitung auf Seife in Töpfen angeammelt und in diesen fest eingedrückt. Soweit noch Fleischanteile sich an dem Fett befinden, müssen die Abfälle vor der Verarbeitung auf Seife ausgeschmolzen werden. Auf 1 Kilo Abfallfett braucht man ungefähr 150 Gramm festes Natriumcarbonat (Ahnatron), das man in Form einer ständigen Masse in Drogen-

handlungen erhält. Das Ahnatron ist stark ätzend und kann daher nur in Ton- oder Blechgefäßen transportiert werden. Bei längerer Lagerung an der Luft verliert dasselbe an Wirkung; es soll daher möglichst bald nach dem Einkauf verbraucht werden. Das Ahnatron wird mit dem Dreifachen dieses Gewichtes Wasser aufgelöst, also 150 Gramm in einem halben Liter. In diese ätzende Lauge trägt man, nachdem sie in einem Eisen- oder Kupfergefäß bis zum Kochen erhitzt ist, nach und nach das Fett ein und hält es, nachdem das Fett aufgelöst ist, noch eine Stunde lang warm. Das Fett ist vollständig verseift, wenn sich beim Eintragen derselben in heißes Wasser auf der Oberfläche keine Öltropfen mehr abheben. Danach verdünnt man die Lauge stark mit weichem Wasser und rührt die schwierige Seifenlösung wiederholt tüchtig mit dem Wasser durch. Darauf setzt man zu dem Wasser so viel Salz, als sich in dem Wasser auflösen vermag. Auch mit der Salzbrühe wird die Seifenlösung tüchtig durchgerührt. Dann läßt man das Ganze erkalten. Wenn richtig verfahren wurde, bildet die Seife nach dem Erkalten eine gelbliche feste Schicht, die man von der Salzbrühe abheben kann. Man reinigt die Seife, indem man sie nochmals in weichem Wasser in der Wärme auflöst, wiederholt mit dem lauwarmen Wasser durchrührt und dann von neuem durch Sättigen des Wassers mit Salz abscheidet. Danach wird die erhaltene Seife abgehoben, mit Wasser abgewaschen und an der Luft getrocknet.

**Gichtiger und Rheumatiker** loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der **Jogal-Tabletten**. Ärztlich glänzend begünstigt. In allen Apotheken zu Mk. 1,40 u. Mk. 3,50.




# Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zerschanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung von Höchsternten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

## Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. — Jede weitere Auskunft erteilt jederzeit kostenlos: **Kalisyndikat G. m. b. H., Agrikultur-Abteilung** Berlin SW 11, Dessauer Straße 28/29

**Ohrensaufen**  
Ohrenfluß, Schwindel, nicht angeborne Taubheit bereits in kurzer Zeit  
Gehör!  
Marke St. Margariten.  
Preis M. 2,50; Doppelpackung M. 4.—  
Zahlreiche Dankbriefe. Verkauf:  
Eindiakothek  
Pflasterhofen a. Sim 81 (Oberb.).

**Probennummern**  
der  
**Deutschen Jäger-Beitung**  
verfendet auf Verlangen  
**J. Neumann, Neudamm.**

**Damenbart**  
Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verichwindet sofort jeglicher unerwünschter Dammwuchs ohne- und schmerzlos durch Absterben der Wurzel für immer Erreichbar als Elektrolyt! Selbstanwendung, kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5.— gegen Nachnahme.  
Herrn Wagner,  
Rön 72, Blumendammstr. 99.

**Stotterer** erhalten von mir gratis die Broschüre über mein neues Verfahren (D.R.P. zur Beileg. des Stotterens) ohne Anstands! u. ohne Verpfl. H. Stenmeyer, 14 Hagenburg (Schwamb.-Lb.).

**Bettnässen**, Befreiung garant. sof., Alter u. Geschl. angeb. Kunstmittel uniohnt. Institut „Sanis“, München 33, Dachauer Str. 54.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda**

**Bettnässen**, Befreiung garant. sof., Alter u. Geschl. angeb. Kunstmittel uniohnt. (95) Hng. Gerhardhans Engbrocht, Stadtdorf 153 bei München.

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Jedem Gartenbesitzer sei zur Anschaffung bestens empfohlen: **Einträglicher Gemüsebau** mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Bearbeitet von **Theodor Wilke**. Mit 75 Abbildungen im Text. Preis kartoniert 3 Mk.

Das Buch gibt eine bindige Anleitung, wie man in dem Garten sowohl wie auch in größerem Maßstabe mit bestem Erfolge zu betreiben. Die rein der Praxis entstammenden Ausführungen des Verfassers sind überall durch vorzügliche Abbildungen erläutert. Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, von **J. Neumann, Neudamm.** Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen:

## Im Wasgentwald.

Ein Jäger- und Kriegsroman aus dem Grenzland. Von **Ferdinand von Raesfeld**. Preis gebunden 3 Mk., gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Ein Buch nach dem Herzen jedes aufrechten Deutschen, namentlich im Sinne unserer Landwirte, Forstmänner und Jäger! Der Verfasser ist ein bekannter Forstmann — Jäger, waidmännischer Fortschrittmacher — und als tüchtiger Schriftsteller und hingebender Jäger weit bekannt. In seinem Roman führt er uns in die Forsthäuser und Wälder Elsaß-Lothringens und schildert die schwierigsten Aufgaben, die den deutschen Forstbeamten in dem Deutschland abholten Grenzlande fünfundsiebzig Jahre hindurch erwachsen. Deutlich, Grenzüberdreh, Schmutz, Vaterlandsliebe sind die Grundtöne, fröhliches Waidmännertum, fortschrittliche Erfolge, Liebe und Anerkennung bei den Gutgehabten die Freuden des schweren Lebens im reichsständigen Walde. Aus solchen glücklich gemalten Hintergründe hebt sich neben einer prächtigen Schilderung von Land und Leuten die tragische Familiengeschichte des Helden unseres Romans wirkungsvoll heraus. Wie ein verheerendes Unwetter bräut dann der Weltkrieg 1914 in die Weltbilder der Betroffenen, und da kennen wir deutsches Soldatentum kennen, in dem auch unser Held dem Vaterlande dient und für dieses blutet. So gibt uns Ferdinand von Raesfeld ein Buch volkreichen Inhalts, vorzüglicher Volksbeobachtung, vaterländischen Empfindens und nicht zuletzt voll herrlicher Natur-, Wald- und Jagdschilderungen. Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.** Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.